

Rom - Kurier

Religiöse Informationen – Dokumente – Kommentare – Fragen und Antworten

Deutsche Ausgabe der römischen Zeitschrift

sì sì no no

«Euer **Ja** wort sei vielmehr ein **Ja**, euer **Nein** ein **Nein**. Was darüber ist, das ist vom Bösen» (Matth. V, 37)

Das wahre und das falsche Ich

Daß unser in der Überschrift aufgestelltes Thema recht schwierig ist, wissen wir wohl, denn bestimmte Christen, zu denen auch gute Leute gehören, haben in dieser Sache wenig Klarheit im Kopf. Absolut betrachtet, hat das im Singular stehende Personalpronomen „Ich“ keineswegs die Bedeutung von Egoismus, obwohl die Allgemeinheit diese Ansicht vertritt. Daher ist die bekannte, doch etwas unglückliche Behauptung Pascals, das Ich sei hassenswert, ausschließlich gegen das mißverständene Ich oder genauer gesagt, gegen die schlechte Ichbezogenheit gerichtet. Die Selbstsucht aber gehört in erster Linie zum Laster des Stolzes; dem Stolz jedoch entspringt jede andere Sünde (vgl. F. DE LA ROCHEFOUCAULD, *Maximen / Massime*, it. Übersetzung, Mailand, 1980, 2. Auflage, Seite 259-63). Der schlimmste Grad des Egoismus besteht in Luzifers Stolz. Aus Luzifers Hochmut wiederum entsteht die zuerst theoretisch, dann auch praktisch vollzogene Ablehnung der echten Personenwürde, d.h. des wahren Ichs. Da nun Gott das absolute und unendliche Ich darstellt, verurteilt und verflucht er die Selbstsucht, liebt aber das (selbstlos agierende) Ich.

Die wahre christliche Person nach dem hl. Thomas von Aquin

Uns mißfällt, daß ziemlich viele Christen offensichtlich die Tatsache

vergessen, wie der Gott der Bibel recht oft in der ersten Person redet. An dieser Stelle hier reicht es offenbar aus, an das Faktum zu erinnern, daß Gott damals in seiner an Moses gerichteten Offenbarung die eigene Person folgendermaßen bezeichnete: „Ich bin, der ich bin“ (Ex. 3,14). Zu dieser Aussage gibt der berühmte Bibelgelehrte, der vornehme und wirklich zur katholischen Religion konvertierte Jude E. Zolli, diese Erklärung: „In der alttestamentlichen Sprache heißt die Formulierung „Ich bin“, falls sie auf Gott bezogen ist, „Ich bin ewiglich“ (1) Über die eigene Person spricht Jesus daher oftmals auf solche Weise: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“ (Jo. 14,6), oder „... Wenn mir jemand nachfolgen will, so verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach“ (Mt. 16,24 in der Übersetzung von Allioli). Oder: „...ehedem Abraham ward, bin ich“ (Jo 8,58, Allioli). Der wertere Leser

1) (E. Zolli, *Handbuch zum Alten und Neuen Testament / Guida all'Antico e Nuovo Testamento*, Mailand, 1956, S. 163. Vgl. A. ROMEO, *Gott in der Bibel des Alten Testaments / Dio nella Bibbia (Vecchio Testamento)* in AA. VV. *Gott in der menschlichen Forschung / Dio nella ricerca umana*, in der Bearbeitung von G. RICCIOTTI, Rom, 1950, S. 332; ebenfalls U.E. LATTANZI, *Christi allgemeiner Primat entsprechend der Heiligen Schriften / Il primato universale di Christo secondo le S. Scritture*, 1937, S. 10-40).

beachte wohl, daß der Apostel und Evangelist Johannes der Verfasser des vierten Evangeliums ist! In seinem Evangelium I, 1,18 belehrt er uns über das göttliche Wort (Logos, Verbum) und die Wahrheit, daß Gott die Liebe ist (erster Brief des Johannes IV, Vers 8 und Vers 16). Tatsächlich ist Gottes Sein die das Unendliche umfassende, absolute Einheit der größten Vollkommenheit (vgl. S. Th. I, q. 4, a.2, ad 3 und I, q. 11, a. 4; und I, q. 13, a. 5; und I, q. 44, a. 1). Genau diese Gegebenheit bildet das metaphysische Wesen der göttlichen Dreifaltigkeit. Daher ist Gott, insofern er dem Wesen nach das Sein schlechthin darstellt, durch diese Tatsache (ipso facto) das dem Wesen nach bestehende Ich; nur das so geartete Ich ist identisch mit dem Sein (vgl. S. Th. I, q. 3, a. 4. und *Das Ich Christi / L'Io di Cristo*, Rovigo, 1981, 3. Auflage). PARENTES bemerkenswerte Abhandlung ist aber nicht frei von dunklen Schatten; die ungenauen Angaben treten vor allem dann auf, wenn der Autor den (von Descartes stammenden) Ausdruck *cogito* = *ich denke* mit allzu viel Wohlwollen behandelt (ebd. S. 383 ff; diese Ungenauigkeit jedoch ist für den Thomisten unerträglich). Dagegen stellen die geschaffenen Ich-Größen, seien es Engel oder Menschen, begrenzte, am ewigen Sein nur partizipierende Einheiten der Schöpfung dar. Trotzdem dürfen wir sie auch dann nicht unterschätzen, wann ihre verschiedenen Begrenzungen so übereinstimmen, wie es sein soll (vgl.

Summa contra Gentiles, Buch III, Kapitel 69).

An dieser Stelle können wir noch besser nachweisen, wie ungenau und verwirrend Pascals Auffassung vom Ich ist. Deshalb wollen wir betonen, daß die Bezeichnung „hassenswert“ nur den Gottes ewiges Ich feindselig angreifenden Egoismus meint. Die unausweichliche Folgerung besteht darin, daß die Formulierung hassenswert auch das menschliche Ich trifft. Den Beweis dafür wollen wir jetzt liefern. Doch zuvor verweilen wir dabei und weisen nach, wie unvergleichlich gut die christliche Lehre des hl. Thomas die der Einzelperson zustehende Würde des guten Ichs verteidigt.

Den wesentlichen Kern treffend und unzweideutig ist Jesu Unterweisung, daß „über einen Sünder, der Buße tut, im Himmel mehr Freude sei als über neunundneunzig Gerechte, welche der Buße nicht bedürfen“ (vgl. nach Allioli's Übersetzung, Lk XV, 7 und XV, 8-32). Daher ist die Ansicht völlig absurd, wenn jemand die Ansicht vertritt, Gott fälle im allgemeinen das partikulare Gericht – es ist ja im Grunde genommen eine Glaubenswahrheit – über das menschliche Wesen oder über irgendeine Gruppe von Menschen. In diesem Rahmen beurteilt der Herr immer nur Einzelmenschen (d.h. einzelne Ichs). Das universelle Gericht, welches ja auch zum Glaubensdogma gehört, wird auf endgültige Weise und ausnahmslos alle Auferstandenen, d.h. jeden von uns betreffen (2).

Wie kann nun jemand behaupten, das Christentum würde dieses Phänomen

2) (vgl. D-S, 76, 242 = 462, 287 = 540, 344 = 681, 429 = 801, 530 = 1000.; vgl. A. ROMEO, *Wir werden zwar alle auferstehen, oder wir werden keineswegs alle entschlafen* (1. Kor XV, 51), *Omnes quidem resurgemus, oder omnes nequaquam dormiemus. Die Gegenwart und die Zukunft in der biblischen Offenbarung / Il presente e il futuro nella Rivelazione biblica*, Rom – Paris – Tournai – New York, 1964, S. 65-106; F. SPADAFORA, *Jesus, Jerusalems Ende und die Eschatologie bei Sankt Paulus / Gesù, la fine di Gerusalemme et l'Escatologia in San Paolo*, Rovigo, 1971, Zweite Auflage, S. 209, 354; A. PIOLANTI, *Die Gemeinschaft der Heiligen und das ewige Leben / La comunione dei Santi et la vita eterna*, Vatikan, 1992, zweite Auflage, S. 451-652; P. C. LANDUCCI, *Hundert Glaubensprobleme / Cento problemi di Fede*, Rom 2003, siebte Auflage, Seite 284 ff).

der in der menschlichen Person bestehenden vernünftigen Natur niederdrücken und abtöten? Die zahllosen Gnostiker jeglicher Färbung haben diesen neomodernistischen und in den Grenzen der Erfahrung bleibenden immanentistischen Unsinn zu jeder Zeit wiederholt. Aufgrund seiner subversiven Tätigkeit ist der Neomodernismus tatsächlich sehr alt.

Keineswegs dürfen wir annehmen, daß Jesu Anordnung, der Christ solle sich selbst verleugnen ein Betrug sei. Der Kontext des betreffenden Evangelienabschnittes und anderer Parallelstellen lassen erkennen, daß die so bezeichnete Verleugnung die Pflicht hervorhebt, unsere Neigungen zum Bösen gerade aus dem Grunde zu bekämpfen und zu überwinden, weil dieses Verhalten zum Wohl unserer Seele gereicht (vgl. F. SPADAFORA, *Verleugnung / Abnegazione* im Bibellexikon / Dizionario biblico von F.S. bearbeitet, Rom, 1963, dritte Auflage, S. 3 ff). Die Voraussetzung dafür besteht darin, daß jemand ganz entschieden bereit ist, die Würde des Einzelmenschen (des einzelnen Ichs) anzuerkennen. Nun hat kein Philosoph und Theologe diese Einzelperson (das Ich) besser und höher bewertet als der hl. Thomas von Aquin. Dieser katholische Denker macht die metaphysische und theologische Annahme, die selbst im christlichen Denken einzigartig dasteht, daß der Seinsakt eigentlich der metaphysische Kern jeder Person ausmache (vgl. S. Th I-II, q. 113, a 9, ad 2). Siehe das ist der Grund, weshalb die vollkommenste Sache der ganzen Wirklichkeit die Person darstellt (vgl. S.Th. I-II, q 29, a.3). Daher gilt schon allein auf der theoretischen Ebene der Metaphysik folgendes: „Mehr als die allgemeinen Begriffe sind die einzelnen Menschen Einheiten und Entitäten, denn die allgemeinen Begriffe gibt es nicht in sich, sondern existieren nur in den einzelnen Dingen (Summa contra Gent., Buch III, Kapitel 75; vgl. auch S. Th. Q.3, a 5). Deshalb steht das übernatürliche Gut einer einzigen menschlichen Person höher als das natürliche Gut des gesamten Universums (vgl. S. Th. I-II, q. 113, ad 9, ad 2).

Aus diesem Grund „ist die katholische Kirche entsprechend ihrem Wesen und Zweck eine geistliche Gemeinschaft; geistlich aber meint hier auch «unsichtbar»; Ihre kollektive und äußere Aktivität muß in vollkommener Weise dahin streben, den mit der Kirche ver-

bundenen Einzelmenschen das innere geistige Leben zu verleihen. Das gesamte sichtbare Gemeinwesen der Kirche steht nicht für sich selbst da, sondern ist nur das Mittel, die dazwischen liegende Stufe in Hinordnung auf den persönlichen Glauben und das persönliche Gebet zu verwirklichen. Die soziale wie die körperliche Komponente im religiösen Leben muß auf das Geistige, das Irdische auf das Himmlische, vollkommen auf die Heiligung der Einzelperson hingeordnet sein“ (A. Romeo, *Der religiöse Kollektivismus und Individualismus / Collettivismo e individualismo religioso*, in *Die Gegenwart / Il presente...*, S. 198 ff).

Verschiedene Thomisten haben schon die Tatsache bemerkt – die eingehender zu betrachten gut ist – daß nämlich der natürliche, am ewigen Sein teilhabende Seinsakt jedes Engels und jeder menschlichen Seele dem Wesen nach untrennbar mit diesen genannten Geschöpfen verbunden ist, und das erwähnte metaphysisch-ethische Fundament auch ihre Freiheit ausmacht. In erster Linie aber besteht die Freiheit nicht darin, daß jemand lediglich die Wahlfreiheit besitzt; nein, ihr Wesenskern ist die Möglichkeit, das Gute wählen zu können; dies gilt vor allem für das Höchste Gut, keine Person und keine Sache dürfen hier irgendwelchen Zwang ausüben (3).

Daher kann nur der freie Wille, mag auch die Vernunft und das rechte Verständnis ihn bedingen, das Subjekt der Liebe sein (der Aquinate gebraucht den Ausdruck „subjectum“). Dasselbe Verhältnis gilt auch für den Glauben und die Hoffnung (vgl. S.Th II/II, q. 23-25; *De caritate*, a.5, ad6). Der gleiche Sachverhalt gilt auch für die theoretische Ebene der Metaphysik; auch da lehrt der engelgleiche Lehrer: „Ich denke, weil ich will“. (*De malo* q. 6, articulo unico. Vgl. S.c. Gent. Lib. I, Kap. 72). Dieser Satz will besagen, daß wir mehr

3) (vgl. C. FABRO, *Die Sonntagsevangelien / Vangeli delle Domeniche*, Segni, Rom, 2011, zweite Auflage, S. 273: „Allein die echte Freiheit ist der Sieg über die Sünde / L'unica libertà è la vittoria sul peccato“; B. GHERARDINI, *Das katholische Gewissen und die zeitgenössische Kultur / Coscienza cattolica et cultura contemporanea*, Rom, 1987, S. 63, 76-91; S. th. I, q. 50, a. 5, ebd. I, q. 75, a.6; S.c. Gent. II, Kap. 30).

durch den Willen als durch den Verstand die Realität begreifen (vgl. S. Th I, q. 82-85; *De veritate* q. 22-28). Tatsächlich wird der Wert der Vernunft nicht geringer; doch wir erhalten die Warnung, uns vor der fast überall auftretenden allzu großen Betonung der Intelligenz zu hüten. Zumindest führt diese falsche Auffassung in die vom gnostischen Nihilismus her drohende Gefahr. Wir müssen da an all die Verirrungen des bewußt im Diesseits verbleibenden Humanismus denken; an die gleichen Fehler ist auch der erwähnte Nihilismus gekettet. Dagegen sagt der hl. Apostel Paulus im Epheserbrief III, 19, daß die Liebe Christi alles Verstehen übersteigt (vgl. auch 1. Kor. XIII, 8-13). Diese Argumentation wäre absolut unmöglich und unverständlich, gäbe es nicht die der Kreatur von Gott verliehene geistliche Würde des Einzelmenschen (des einzelnen Ichs). Nicht ohne Grund mahnt bereits der hl. Papst Leo der Große, die Christen sollten ihre Würde erkennen, doch dabei das menschliche Elend nicht vergessen.

Das falsche Ich

Der Protestantismus gehört zu den ersten von der modernen Zeit gesetzten Anzeichen, daß die Selbstzerstörung des wahren Ichs weiter fortschreitet. Dieses Unglück beklagt der hl. Papst Pius X. in der 1907 geschriebenen Enzyklika *Pascendi*. Tatsächlich weist der Hl. Vater in diesem Schreiben darauf hin, daß der Grundsatz der vitalen Immanenz die hauptsächliche Wurzel der ganzen diabolischen Unordnung in der modernen Zeit darstellt.

Was den Menschen betrifft, geht Luther von der ungeheuer großen, häretischen Lästerung und dem gewaltigen Widerspruch aus, daß er die Auffassung, der Willen des Menschen sei wirklich frei, einerseits verwirft doch gleichzeitig auf der anderen Seite behauptet, der Mensch sei in fataler Weise ein Sünder. Wenn nun die verurteilte Annahme doch richtig wäre, so wäre der Mensch, weil ihm ja der freie Wille fehlt, nicht imstande, Sünden zu begehen. (Was gegen diese schreckliche Meinung Luthers einzuwenden ist, siehe D-S, 814 f.=1554 f). Der Widerspruch wird dadurch noch schlimmer, daß Luther auf infernalische Weise mutmaßt, er dürfe die Hl. Schrift frei überprüfen. Der angebliche Reformator meint, das Schicksal habe verfügt, daß der Mensch zwar Sklave

der Sünde sei, aber dann doch die Freiheit besitze, die Heilige Schrift richtig auszulegen. Dieser Tatbestand genügt, den Protestantismus zu verachten und zu verabscheuen (die beiden Philosophen Feuerbach und Jaspers erheben gegenüber dieser geistigen Bewegung den Vorwurf des Atheismus). (Vgl. D. GIULIOTTI – G. PAPINI, *Handbuch des wildlebenden Menschen / Dizionario dell'Uomo salvatico*, Florenz, 1923, S. 9-49, 473 ff). Viele das Jenseits bewußt ausklammernde Denker (Immanentisten), zu denen der lutherisch eingestellte Philosoph Hegel und der italienische Historiker Croce gehören, haben den Protestantismus begrüßt und diese Geistesströmung als die Befreiung der modernen zeitgenössischen Welt bezeichnet. Doch das Gegenteil ist der Fall, denn der Protestantismus stellt die gegen Gott und die Menschen gerichtete Bewegung all jener dar, welche glauben der Mensch stehe im Mittelpunkt der Welt (Anthropozentrismus). Daher dürfte es instruktiv sein, was der protestantische Hegelianer Rosenkranz über die objektive Gottlosigkeit des Protestantismus geschrieben hat: „Hinsichtlich der Religion ist Hegels Philosophie im wesentlichen von der protestantischen Lehre geprägt. Wir halten den Protestantismus für folgende Religionsform: Durch die Gewissheit, das Wesen des menschlichen Selbstbewußtseins habe zum eigentlichen Inhalt das Selbstbewußtsein Gottes, begründet sie die Verbindung des Menschen mit Gott“. (4) Nach dieser Auffassung ist Gott nichts anderes als eine vom Menschen geschaffene Idee. Im Grunde genommen behauptet der Philosoph Kant das gleiche. Daher ist der Protestantismus ein sehr tiefgehendes und vollkommenes Verharren im diesseitigen Bereich (Immanentismus) oder wie der große

4) (K. ROSEN-KRANZ, *Hegels Leben*, it. Übersetzung 1974, S. 19 ff; siehe auch L. VILLA, *Der Menschenmörder und Selbstmörder Martin Luther / Martin Lutero omicida e suicida*, Brescia, 2010. II. AUFLAGE; K. ALGERMISSEN, *Die Kirche und die Kirchen / La chiesa et le chiese*, it. Übersetzung, Brescia 1942; B. GHE-RARDINI, *Betrachtungen über die Kirche. Theologische Überlegungen zum Geheimnis der Kirche / Contemplando la Chiesa. Considerazioni teologiche sul mistero della Chiesa*, in der Zeitschrift „Divinitas“, 1-2-3, Vatikan, 2007).

Don Putti beklagend festhält, der Deismus des entpersönlichten und unmenschlich gewordenen Menschen.

Der wertere Leser beachte auch, was der hervorragende Theologe LATTANZI über die folgerichtige Entwicklung des Protestantismus geschrieben hat! „*Der Kommunismus ist die letzte, lange Entwicklungen abschließende Umsturz-bewegung, die das Ziel verfolgt, die Hierarchie der Wesenheiten zu vernichten und die dazu gehörende Rangordnung der Werte zu zerstören... Es ist nicht überflüssig, die Abschnitte dieser Entwicklung darzulegen: Mit Luthers Revolte beginnt die erste Etappe... Deshalb bildet die Sünde des Stolzes den Anfang der die ganze Welt angreifenden Krise: entsprechend dieser subversiven Ansicht besteht die Wahrheit nicht darin, was Gott durch seinen Messias (Christus) objektiv offenbart hat, sondern was der Mensch kraft seiner freien Prüfung subjektiv für offenbart hält.*

Die englisch-französische Aufklärung (Illuminismus) bildet die zweite Etappe: Der Mensch ist nur auf säkularisierte (aufs Weltliche bezogene) Tätigkeiten aus, der Staat wird laizistisch und die Religion hält man für eine Fessel; doch diese lästige Kette sollen die Menschen sprengen.

Der deutsche Philosoph Kant durchläuft die dritte Etappe... In seinem System ... bleibt von der himmlischen Hierarchie nur noch der Mensch übrig. Mit der sogenannten reinen Vernunft erkennt er von Gott nichts mehr. Mit der sogenannten praktischen Vernunft erschafft der Mensch Gott; der Grund für diesen (blasphemischen) Akt sind praktische Zwecke und die Nöte des Lebens. Eigentlich ist die himmlische Hierarchie verschwunden, so daß nur noch der Mensch bestehen bleibt.

Der Philosoph Hegel stellt den vierten Abschnitt dar. Er führt die von Kant begonnene Zerstörung bis zur letzten Konsequenz durch... Hatte Kant noch zugestanden, daß über das äußere Erscheinungsbild (Phänomen) hinaus auch die Gedankenwelt (Noumena) existiert, so leugnet der noch logisch denkende Philosoph Hegel die gedachten Dinge (Noumena). Daher gibt es nur die eine Wirklichkeit. Die vollkommen unpersönliche Idee wird für Hegel zur Natur, zum Geist und dem Staat. Im Staat ertrinkt der Mensch auf gleiche Weise wie die kleine Welle in der

größeren Welle untergeht. Der Mensch ist für den Staat da... Was auch der Staat anordnet, ...ist immer richtig... Die politische Tätigkeit ist die grundlegende Aktivität des Menschen...

Marx durchläuft die fünfte Etappe, indem er Hegels Philosophie gleichsam auf den Kopf stellt, d.h. die Idee durch die Materie ersetzt.... Der Mensch gehört zur Bewegung des ewigen Werdeprozesses der Materie.... Der Mensch ist das wichtige Werkzeug der Produktion.... Auf diese Weise gelangen wir von der Leugnung Christi zur Leugnung Gottes, von der Gottesleugnung zur Vernichtung des Menschen (!). Schließlich ist die menschliche Würde und Freiheit, die transzendente Bestimmung des Menschen zerstört“ (U.E. LATTANZI, *Die Gefahr für das Abendland / Occidente in pericolo*, Bologna, 1953, S. 373-376 und 378).

Auf hysterische Weise ist die heutige Welt überspannt, verzweifelt und voller Schrecken. In dieser Situation macht die eigentlich nur in Worten bestehende Freiheit nicht mehr den festen Mittelpunkt der rechten Struktur und Lage des guten Subjekts aus, (das thomistisch verstandene subjectum), sondern stellt die Ursache der Zerstörung dar – in rein zufälligen Ereignissen ist dieser Punkt von Mal zu Mal hinausgezogen. Der Geist, welcher der ausgleichenden Gerechtigkeit und den Schicksalsstrafen unterworfen ist (Nemesis) steht von Anfang an vor der Notwendigkeit, sich selbst zu verleugnen (C. FABRO, *Die Einführung in den modernen Atheismus / Introduzione all'ateismo moderno*, Rom, 1969. II. Auflage, Band II, S. 1046, vgl. auch Bd I, S. 64 ff).

In erster Linie haben wir hier eine außerordentliche Abweichung von der richtigen Theorie (Auffassung der Wirklichkeit). Dieses Verlassen der genauen Denkausrichtung bleibt unerklärlich, wenn wir nicht beachten, wie schon vorher auf theologisch-moralischer Ebene die teuflische Revolution (der Neuzeit) stattgefunden hat. Was dieses Thema angeht, gab der hl. Alphons von Liguori, welcher zu den hervorragendsten Kirchenlehrern gehört, die besten Hinweise: „Die Glaubenschwäche vieler Menschen rührt von ihren schlechten Sitten her. Wenn böse Gewohnheiten ihn zum Sklaven gemacht haben, erreicht er den Punkt, daß er teilweise den Verstand verliert, damit er

Pseudoargumente zu finden vermag: mit derartigen Gründen kann er sich schmeichelnd einreden, daß weder die unsterbliche Seele noch Gott existieren; am Ende des Lebens gibt es auch keine Hölle. Wie die Tiere müssen schließlich alle Menschen sterben. Von dieser Quelle aus, d.h. von der Erschlaffung der Sitten entstehen so viele Bücher und Gedankensysteme der Materialisten (die Neomodernisten versuchten sie zu erklären und zu tarnen).... Wenn sie aber ihre Laster aufgeben und die Mühe aufbringen, Jesus Christus zu lieben, dann werden sie davon ablassen, die Gegenstände des Glaubens in Zweifel zu ziehen und damit beginnen, alle von Gott geoffenbarten Wahrheiten fest zu glauben“ (Hl. Alphons Maria de Liguori, *Die Übung der Liebe zu Christus / Pratica di amare Gesù Cristo*, Verona, 1987, S. 248 ff). In folgenden Worten können wir den wichtigen Wiederhall von Jesu Lehre hören: „...und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht, denn ihre Werke waren böse“ (Johannesevangelium III, 19 nach Allioli). Kurz zusammengefaßt: Die Gottes Existenz ableugnenden Materialisten jeglicher Provenienz geben gegenüber Gott und dem authentischen, von Gott geschaffenen und beschützten Ich ihrem eigenen Egoismus den Vorrang. Siehe, dagegen steht das gute Ich: Entsprechend der richtigen Meinung des hl. Alphons und der anderen Meister des geistlichen Lebens gilt es folgendes zu tun: „In den anderen Angelegenheiten... geben wir Gott gewisse Dinge, die wir besitzen, aber wenn wir Ihm den Willen anheimstellen, schenken wir Ihm unsere eigene Person, überlassen Ihm sozusagen alles“ (im gleichen Werk Seite 215; vgl. A. TANQUEREY, *Kompendium der asketischen und mystischen Theologie / Compendio di teologia ascetica e mistica*, it. Übersetzung, Rom-Tournai-Paris, 1948, VIII. Auflage, passim; F.M. GAETANI, *Die letzte Bestimmung des Menschen / I supremi destini dell'uomo*, Rom, 1951, S. 67).

Gegenüber dem heutigen Zeitgeist gilt allgemein: „Ohne den transzendenten Gott, den überweltlichen Schöpfer des Menschen und des Universums, gibt es kein festes Ich, den unzerstörbaren Kern der Freiheit. Ohne den gottmenschlichen Erlöser und Heilmacher, der die Welt transzendiert und nach der dogmatischen Formel des Konzils von Chalzedon wahrer Gott ist, gibt

es keine Hoffnung auf das ewige Heil (...). Ohne die Metaphysik fehlt dem Menschen die Grundlage der Frömmigkeit... und unter dem schlechten Einfluß der ungeordneten Instinkte verdirbt der menschliche Wille. Die Wahl heißt dann: entweder dauernde Auflehnung und Streit oder Selbstmord“ (C. FABRO, *Das Abenteuer der progressistischen Theologie / L'avventura della teologia progressista*, Mailand, 1974, S. 309; vgl. auch 173-223, 312-317. Vom selben Autor: *Die anthropologische Wende bei Karl Rahner / La svolta antropologica di Karl Rahner*, Mailand, 1974). Wir meinen deshalb nicht die große Anzahl der Selbstmorde, vor allem seit der Zeit Kants. Zweifellos haben diese Menschen schwere Schuld vor Gott, andererseits sind sie Opfer des subjektivistischen, die echte Anthropologie zerstörenden Nihilismus. Die von dieser Bewegung verursachte Selbstsucht unternimmt es, um die Worte unseres Freundes Giulianiotti zu benutzen, die eigene Person, die anderen Menschen, ja sogar Gott zu töten und umzubringen.

Schlußfolgerung des Artikels

Was eine derartige geistige Zerstörung angeht, so empfinden wir stets großen seelischen Schmerz und klagen darüber, daß der den Menschen in den Mittelpunkt setzende Subjektivismus der Neomodernisten die Ehescheidung und die beiden in schrecklicher Perfektion durchgeführten Tötungsweisen, wie die Abtreibung und die Euthanasie empfiehlt und fördert. Die Neomodernisten lachen sogar über die Tatsache, daß auch etliche von der Religion nicht motivierte Ärzte die Ermordung dieser Menschen ablehnen, wie sie die weit verbreitete unsagbare Lebensweise der Neomodernisten verurteilen.

Leider wird dieses Elend weitergehen. Aufgrund der heutigen Verkommenheit der Kleriker müssen wir auf furchtbares Unheil gefaßt sein. Den Gegensatz dazu bildet die in Gestalt des wahren Ichs am ewigen Sein partizipierende Größe der Kreatur. Es vermag zu dieser Höhe sich erheben. Wenn der Priester tauft oder losspricht, sagt er diese Worte: Ich taufe dich ... oder ich spreche dich los. Daraus folgt, daß die Alternative für den anthropozentrischen Subjektivismus darin besteht,

**Thomistarum Acies
sì sì no no 15.5.2011**

Der Totenkampf der modernen Welt und die Heilmittel der Theologie (1)

DI EINFÜHRUNG

In riesengroßen Lettern brachte die italienische Tageszeitung *Libero* am 2. November 2013 auf Seite 17 den Titel: Für die Sexualerziehung kommen aus Brüssel folgende Direktiven: Anweisung zur Masturbation für Kinder ab vier Jahren, ab sechs Jahren gebe der Lehrer Erklärungen zur gleichgeschlechtlichen Liebe (gay), für Neunjährige die Verhütungsmittel (Kontrazeptive) und an Zwölfjährige die Abtreibung».

An der Endstation sind wir nun angekommen. Die moderne Welt erreichte den Höhepunkt der intellektuellen und moralischen Perversion und glitt unwiderruflich in die Bewußtlosigkeit des Kommas, d.h. die Falschheit und die Bosheit erhalten am Ende unsittliche Legalisierung und Anerkennung. Wer da Kritik vorbringt, kommt wegen Homophobie ins Gefängnis.

Der Weg zur allgemeinen Züchtigung

Die heutige Situation ist mit der zur Zeit Noes lebenden Menschheit durchaus vergleichbar (Genesis VII, 11 ff). Hinsichtlich dieses Ereignisses der Sintflut sagt die Heilige Schrift in Gen. VI,5 bis IX,17 folgendes: „Als aber Gott sah, daß der Menschen Bosheit groß war auf Erden und alles Dichten ihres Herzens immerdar zum Bösen gerichtet“... da beschloß er in seiner Gerechtigkeit die allgemeine Sintflut (Gen. VI.5 Übersetzung nach Allioli). Unter all den gottlosen Menschen aber „war Noe ein gerechter und vollkommener Mann... denn er wandelte mit Gott“ (vgl. Gen. 6,9). „Noe aber fand Gnade vor dem Herrn“ (Gen 6, 8). Dieser befahl ihm, die Arche zu bauen (auf hebräisch *theba* = Kasten). Wir sagen besser, ein aus vier Wänden bestehendes Haus; diese Konstruktion ruhte auf einem großen Floß. Gott gab Noe folgende Erklärung: „...siehe, ich will eine Wasserflut über die Erde bringen und töten alles Fleisch.... Aber mit dir will ich meinen Bund aufrichten...“ (Gen VI,17 f) (1).

Da Noe alle Aufträge Gottes erfüllte wurde er so der zweite Stammvater des

Menschengeschlechtes, das ist eine Art zweiter Adam, ein Vorbild für Christus (das Abbild des Vaters) der Neue Adam. Auch die Tiere erlangten die Rettung, weil Gott sie geschaffen hatte, den Menschen zu dienen.

Von der Ankündigung der Sintflut durch Gott bis zum Beginn der Katastrophe vergingen 120 Jahre. Noe benötigte etwa hundert Jahre, um die Arche zu bauen (Gen V, 31). Dabei machten seine Zeitgenossen über ihn ihre Witze. Den Spöttern aber predigte er die Buße und warnte sie vor der künftigen Strafe. Auch seine Freunde schauten auf ihn mit Ironie und Mitleid. Im Matthäusevangelium XXIV,38f sagt der Herr: „Denn wie sie in den Tagen vor der Sündflut aßen und tranken..., bis zu dem Tage, da Noe in die Arche ging und nicht achtsam waren, bis die Sintflut kam und alle (Menschen) hinwegnahm...“ Gottes Erbarmen war erschöpft, denn die Stunde seiner Gerechtigkeit sollte kommen. (2).

Gott hatte dem Patriarchen Noe den Befehl erteilt, in die fertiggestellte Arche zu gehen, „denn noch sieben Tage und ich will regnen lassen vierzig Tage und vierzig Nächte auf die Erde“ (Gen. VII, 4; vgl. auch Gen. VII, 1f).

Gottes Bund mit Noe bestand darin, ihn und seine im ganzen acht Personen zählende Familie zu retten; hinzu kommen noch die Tiere jeglicher Art (vgl. Gen VI,18-22).

1) Alles Fleisch, d.h. alle im Bösen verhärteten Menschen sind nach der allgemeinen Auslegung der katholischen Kirchenväter die Nachkommen von Kain und Seth. Sie lebten in den Regionen, nahe dem Wohngebiet Noes; (nicht gemeint sind also Menschen des Erdballs. Die Sintflut bezieht sich nicht auf die anderen Adamssöhne, welche den Rest der Welt bewohnten, sondern nur auf den Teil der von Kain und Seth abstammenden Menschheit in Kleinasien (Türkei, Armenien, Palästina, Libanon, Syrien) und in Nordafrika (Ägypten, Tunesien, Libyen, Marokko).

Das Wasser nahm zu, bis es die ganze Erde bedeckte; die Wassermassen waren fünfzehn Ellen (d.h. etwa 4 Meter) höher als die Berge, welche sie bedeckten (Gen. VII, 20). „Und das Wasser stand auf der Erde hundert und fünfzig Tage“ (Gen VII,24). Dann sank die Arche sanft auf den Ararat (5165 m) herab; dieser Berg befindet sich in Armenien (Osttürkei) (vgl. Gen VIII,4).

In der Zeit Noes hatte Gott nur das eine Mittel, die Menschheit zu verbessern, nämlich die Zuchtrute seiner strafenden Gerechtigkeit. Aber da der Herr auch mitleidig und barmherzig war, gewährte er den Menschen damals die beträchtliche Zeit von 120 Jahren, Buße zu tun (als er die Sintflut ankündigte; vom Beginn der großen Flut bis zum Verschließen der Arche sieben Tage, vierzig Tage und Nächte lang ununterbrochenen Regen, 150 Tage waren nötig, bis die Erde die Flut wieder absorbiert hatte.)

Auch heute ist die weltweite Züchtigung anscheinend das einzige Mittel,

2) Wenn zwischen dem am Mittelmeer gelegenen Afrika und Kleinasien alle Nachkommen von Seth und Kain starben mit Ausnahme der acht Personen von Noes Familie, so bedeutet dies nicht, daß Gott sie alle verdammt hätte. Einige von ihnen hatten genug Zeit (7 Tage, 40 Tage und dann 150 Tage), den Herrn um Gnade anzuflehen und auf diese Weise das Heil ihrer Seelen zu erlangen. Das ganze Geschehen preist Gottes Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, denn beide Tugenden sind niemals voneinander getrennt. (Vgl. Ps 84, 11: „Barmherzigkeit und Treue begegnen sich / *Misericordia et justitia osculatae sunt*. vgl. auch: Jesus Sirach V,6f, Übersetzung nach Augustin Arndt S.J.). Barmherzigkeit allein ohne Gerechtigkeit ist Schwäche, Gerechtigkeit ohne Barmherzigkeit ist grausam. Gott ist weder allzu gutmütig noch grausam, weil er ja auf unendliche Weise gerecht und barmherzig ist. Jakobus sagt in seinem Brief 2,13: „...die Barmherzigkeit aber ist erhaben über das Gericht / *superexaltat autem misericordia iudicium*“.

welches Gott für die Menschheit bereithält, damit eine große Anzahl von Seelen aufgrund des Schreckens der ewigen Verdammnis noch das Heil finden kann.

Die Strafe wird kommen, wenn wir bedenken, was mit der Heiligen Geschichte übereinstimmt; sie ist ja die vom Menschen am wenigsten beachtete Lehrmeisterin. Zu den am Anfang des Artikels berichteten Erziehungsdirektiven aus Brüssel stellen wir einfach die Beziehung her. Deshalb wollen wir nach der Anweisung der hl. Katharina von Siena in unserer Seele eine innere Zelle des Herzens bauen; in dieser geistigen Arche wollen wir, verbunden mit dem Herrn, das verborgene geistige Leben führen und uns mit den kleinen Oasen, der in Gottes Gegenwart lebenden Gerechten verbinden; wir warten so lange, bis die vom Himmel kommenden schwefelhaltigen Fluten vorüber sind.

Die in der modernen Zeit pervertierte Natur

Folgende philosophische Merkmale kennzeichnen die moderne Zeit:

1.) der vollständige Humanismus, d.h. die absolute Erhebung der Würde des Menschen; der Mensch ersetzt Gott und jeden anderen transzendenten Wert.

2.) die Verheißung des irdischen Paradieses hat jede über die Erde hinausgehende Vorstellung ausgelöscht. Die beiden eben genannten philosophischen Irrtümer fanden ihren negativen Höhepunkt im Modernismus; diese pseudotheologische Bewegung definierte der hl. Papst Pius X. als „das Sammelbecken aller Häresien“. Trotzdem sollte sie im Zweiten Vatikanischen Konzil ihren Triumph feiern. Wenn wir den festen Willen haben, von der vergifteten Welt der modernen Zeit loszukommen, so müssen wir das Gift des pseudotheologischen Modernismus gleichsam ausspucken.

DER PROGRESSISMUS, die Manie fortschrittlich zu sein

Die Wahnvorstellung des Progressismus will die natürliche und materielle Ordnung vergöttlichen. Diese irregeleitete Strömung versprach der Mensch-

heit, daß die Errungenschaften der Wissenschaft und Technik das absolute Glück in diese Welt bringen. Die Folge bestand darin, daß die Menschen meinten, den persönlich in die Transzendenz reichenden Gott abschaffen und selbst (in ihrer Überheblichkeit) göttlich werden zu können.

Die Industrialisierung und die übertriebene Betonung der Demokratie sind die beiden in der heutigen Zeit grundlegenden Kräfte der Finanz und der Politik, damit die Moderne ihr Ziel erreichen kann; das angestrebte Endziel aber ist die Vergöttlichung der Welt und des Menschen.

Durch die Industrie, die Technik und die Eroberung des Weltraums mit immer vollendeteren und schnelleren Fortbewegungsmitteln, wie das Flugzeug und die Weltraumraketen geschieht die massive Ausbeutung und Beherrschung der Materie. Die zeitlich zuerst eingetretene Folge bestand darin, im modernen Menschen die Illusion zu erwecken, er dürfe auf die Hilfe des höheren Seins verzichten und allein mit menschlichen Kräften die Seligkeit erlangen.

Sicherlich stellen derartige technische Errungenschaften eine quantitative Verbesserung im materiellen Bereich dar. Die Frage ist, ob sie auch wegweisende Zeichen für den kulturellen, moralischen, spirituellen und künstlerischen Fortschritt sind. Da der Mensch nicht dem Tiere gleicht und über die Materie hinausgehen will, hat er die Neigung, auf bestimmte unvergängliche und transzendente Werte wie Wahrheit, Güte, Geistigkeit und Schönheit hinzustreben. Vermag er nun, allein durch technische Errungenschaften die Vollendung zu erreichen?

Auf diese Frage antwortet die moderne Philosophie mit „ja“. Durch Irrtümer, Fehler und Defekte drückt sie (wie die aus England stammende Betonung der Kraft der Sinne zeigt) den Menschen auf das Niveau der Tiere herab oder erhöht ihn – was den Irrtum des Übermaßes darstellt – auf die Ebene des Absoluten; diese Verzerrung aber bringt der deutsche Idealismus. Wenn nun der Mensch dem Tiere gleich wäre, so würden die Technik und die

materiellen Errungenschaften genügen. Wenn der Mensch Gott, d.h. in sich absolut vollendet und glücklich wäre, dann bräuchte er nicht die über die irdische Wirklichkeit hinausgehende, doch schon in seiner Natur verankerten Werte und Tugenden.

Auf die Frage, ob technische Erfindungen, die Vollendung bringen können, antwortet die rechte Vernunft und der auf die philosophische Wissenschaft eines Platon, Aristoteles und des hl. Thomas gestützte gesunde Sinn mit „nein“. Tatsächlich ist der Mensch begrenzt, mangelhaft und in sich nicht genügend. Doch ein Tier ist er nicht, weil ihn Gott mit Vernunft und Willen ausgestattet hat; solche menschliche Fähigkeiten sind auf die Wahrheit, die Güte, die Moralität, die Schönheit und Geistigkeit hingebunden. Diese Werte übertreffen das Gebiet des reinen Empfindens und der Stofflichkeit.

Die gesunde Philosophie befürwortet durchaus technische und wissenschaftliche Errungenschaften, weil sie weiß, daß diese den materiellen Bereich des aus Leib und Seele zusammengesetzten Menschen befriedigen können; doch im geistigen Teil des Menschen bleiben sie mangelhaft. Daher ist das physische, materielle und sinnlich wahrnehmbare Wohlergehen für sich genommen gut, aber um den ganzen Menschen glücklich zu machen, genügt es nicht, denn der Mensch ist mehr als nur Materie; deshalb muß er den transzendenten Gütern untergeordnet sein, da sie dem durch die Sinne wahrnehmbaren Bereich genauso übergeordnet sind wie die Seele über den Körper.

Die Ohnmacht und der Totenkampf der modernen Zeit

Was der Mensch wirklich ist, definiert die gesunde Philosophie. Der griechische Denker Aristoteles lehrt, der Mensch sei ein vernunftbegabtes Lebewesen (animal rationale). Dagegen spalten die falschen Philosophen den Menschen gleichsam in zwei Teile: Entsprechend dem Materialismus, der das Sinnhafte und die Phänomenologie überbetont ist er nur Materie. Nach Ansicht des Idealismus, der einseitigen Ontologie, des Pantheismus und der

falschen Hervorhebung der Immanenz ist der Mensch nur Geist. Im ersten Fall genügten die materiellen Güter, im zweiten Fall aber besäße der Mensch die geistigen Güter bereits im höchsten Grad. Die Erfahrung jedoch beweist uns das Gegenteil: Die Güter dieser Welt können uns nicht vollständig glücklich machen, unsere Existenz besitzt Grenzen, ist unvollkommen und mangelhaft. Diese Defizite stimmen mit der den Menschen vergötternden Ideologie der Allgottlehre (des Pantheismus) und des Idealismus nicht überein.

Leider sieht die moderne Welt in den Entdeckungen und Errungenschaften der Wissenschaft und Technik nicht die rechten Mittel und Wege, damit der Mensch das letzte Ziel, nämlich Gott, leichter erreichen kann sondern gibt vor, der letzte Zweck und das Wohlergehen der Menschheit, dürften die Stelle Gottes einnehmen. Wenn wir aber die gegenwärtige Lage der Welt und der Menschheit genau betrachten, dann bemerken wir, daß der Zustand nicht gut, sondern schlecht ist. Wir stehen vor der Ohnmacht, ja sogar der Agonie der modernen Zeit (vgl. L. de Poncins, Sturm über der Welt oder der Zusammenbruch des Fortschritts / *Tempête sur le monde ou la faillite du progrès*, Paris, Verl. Beauchesne, 1934).

Überall toben Kriege und zivile Aufstände, die finanzielle Krise ist dabei, ganze Nationen und Kontinente in den Bankrott zu stürzen, interne Streitigkeiten lähmen die politische Ordnung; auch im kirchlichen Bereich herrscht die Notlage (vor allem nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil), Chaos und Unordnung zerstören die Familien. Selbst die einzelne Person muß in ihrem Menschsein Angriffe erleiden. Die Vernunft und der freie Wille sind gleichsam Sklaven der Mode, der Drogen, der Gefühle und des ungeordneten und wilden Verlangens nach Vergnügen. Grundsätzlich herrscht die institutionalisierte Unmoral. Wer sie kritisiert, wird verurteilt und kommt ins Gefängnis.

Die moderne Welt ist mit dem Teufel vergleichbar, der viel verspricht aber seine Versprechen nicht hält. Die Modernisten verheißen das Glück auf

Erden und das neue Pfingsten in der Kirche; doch Unzufriedenheit, Niedergeschlagenheit und die Krise greifen die einzelnen Menschen, die Familien, ja sogar die bürgerliche und religiöse Gemeinschaft an. In der Zivilisation, der Kultur und der Kunst treten Mangerscheinungen auf; dasselbe gilt für die Schöpferkraft in der Philosophie, Theologie, Poetik, Literatur, Architektonik und der Musik. Fast überall haben das Vulgäre und das Mittelmäßige die Vorherrschaft, die Quantität unterdrückt den Vorrang der Qualität. Die moderne Welt ist das Reich der die guten Eigenschaften vernichtenden Quantität und greift jede echte Qualität an.

Die moderne Zeit ist gescheitert, weil sie alle hohen, weltumfassenden Werte zerstört und dem falschen Ideal des irdischen Wohlstands geopfert hat. (Die große Verelendung bewirkende materialistische Einstellung der Kommunisten und der schwelgerische Materialismus der Pseudoliberalen geben den Ton an). Der modern eingestellte Mensch setzt den äußeren Wohlstand mit dem Glück des Menschen gleich; doch wahres Glück darf nicht bei den körperlichen Sinnen und im materiellen Bereich stehen bleiben, da die Geistseele des Menschen, sachlich gesehen, für das Unendliche offen ist. Weiterhin ist es Tatsache, daß im Jahre 2008 die moderne Welt gleichsam in den Todesschlaf (Koma) gefallen ist, denn ihre Vertreter vermochten nicht mehr, das Versprechen zu halten, die notwendigen materiellen Güter zu liefern. Selbst in dem auf Konsum und Vergnügen ausgerichteten Westen werden die Produkte knapp. Kurz zusammengefaßt, der Geist der modernen Zeit nahm dem Menschen zuerst den wahren Glauben, die Hoffnung und die Fähigkeit des Verzichts, dann verursachte er sogar das Fehlen der für das rein animalische Leben wichtigen Dinge. Dieses Drama des zeitgenössischen Menschen vergleichen wir mit dem verlorenen Sohn, der erleben mußte, wie er das einzige Gut, das er besaß, verloren hatte, nämlich den Götzen Mammon (vgl. D. Rops, Die Welt ohne Seele / *Le monde sans âme*, Paris, Plon, 1932). Doch im Gegensatz zum verlorenen Sohn im Evangelium hat der moderne Mensch nicht mehr die

Absicht und den Willen, zum himmlischen Vater zurückzukehren.

Unsere Darlegung geht nicht darauf aus, daß die Menschen die technischen Errungenschaften zerstören sollen, sondern fordert einen vernünftigeren Gebrauch dieser Erfindungen. Vor allem sind sie als Mittel zu benutzen, tugendhaft zu leben und das in Gott bestehende letzte Ziel zu erreichen; sie selbst bilden nur die Instrumente für den Zweck und das Glück des Menschen. Das wirkliche Problem liegt nicht im technischen oder materiellen Bereich, sondern in der geistigen, philosophischen Ordnung. Die Mentalität des modernen Menschen glaubt in irriger Weise, der materielle Wohlstand müsse das höchste Ziel der Menschheit bilden. Doch die Technologie darf nicht so weit gehen, den Menschen in eine Art Roboter umzufunktionieren, daß er nur dafür da ist, die Produktion zu erhöhen. Weiterhin dürfen wir nicht in der Wirtschaft derartige Störungen hervorrufen, daß die Arbeiter zu Sklaven der Industrialisierung werden. Es muß verboten sein, auf künstliche Weise Bedürfnisse zu schaffen, die Produktion der Konsumgüter so zu vervielfachen, daß die Menschen auf das Ziel hinstreben, immer mehr zu verkaufen und dadurch immer reicher zu werden. Leider geht der falsche Gebrauch, den die Menschen heute von den Gütern machen, in diese widernatürliche Richtung, sodaß aus dem Mittel das Ziel wird.

Das inszenierte Seebeben der Theologie und die darauf folgende pseudotheologische Flut

Nur von ganz wenigen Kirchenmännern dürfen wir hoffen, daß sie den eingeschlagenen Kurs ändern und die Übel heilen wollen, denn die meisten sind jubelnd in sehr großer Zahl an Bord des sinkenden Schiffes der modernen Zeit gestiegen. Wie einst die „Titanic“ sind auch die katholischen Würdenträger dafür bestimmt, das elende Los zu teilen, weil sie es gewagt haben, Gott herauszufordern.

Als der Journalist und Politiker Eugenio Scalfari den Papst zur heutigen Situation der Religion interviewte,

antwortete Franziskus I.: „Das von den Päpsten Johannes XXIII. und Paul VI. inspirierte Zweite Vatikanische Konzil traf die Entscheidung, mit modernem Geist auf die Zukunft zu schauen, und für die moderne Kultur offen zu sein. Die Konzilsväter wußten sehr gut, was das bedeutet, nämlich, den religiösen Ökumenismus und den Dialog mit den Ungläubigen zu fördern. Seither geschah in dieser Richtung nur recht wenig. Ich aber habe die Demut und den Ehrgeiz, dies zu tun.“ (Repubblica, 1. Oktober 2013, S. 3).

Hier erkennen wir klar, daß der Modernismus die Absichten der modernen Zeit völlig realisieren will. Deshalb stellt der gegenwärtige Papst ständig rhetorische Fragen, ohne die rechte Antwort zu geben oder zu erwarten. „Was ist die Wahrheit? Was kann ich über die Homosexualität, über Geschiedene, über die Abtreibung sagen?“ Lohnt es noch die Mühe, das Kreuz zu tragen, um „für die Wahrheit Zeugnis abzulegen“? Wir dürfen nicht länger über diese nicht verhandelbare Wahrheit sprechen. Der hl. Vater gibt es nicht ausdrücklich zu aber verhindert nicht, daß die Menschen irren, denn er läßt zu, daß sie das Übel praktisch tun. Nun erkennen wir die Konsequenzen für die Tat der Kirchenmänner, die dem modernen Geist die Türe geöffnet haben. Wenn jemand tatsächlich das erste spekulative Prinzip der Identität und der Widerspruchslosigkeit (ja ist ja, nein ist nein, ja ist nicht nein) leugnet,

so geht der erste Grundsatz der praktischen Ordnung verloren, nämlich das Gute ist zu tun, das Schlechte ist zu meiden / bonum faciendum, malum vitandum; die Synderesis oder praktische Ordnung ruht auf dem Grundsatz der Identität (gut ist gut, schlecht ist schlecht, gut ist nicht schlecht). Der Begriff von Gut und Böse geht dem Menschen verloren; diese Begriffe vermischen sich, eine solche Person hält das Böse für gut und umgekehrt das Gute für böse. Praktisch sind alle Laster erlaubt, wie die Ehescheidung, die Abtreibung und die Homosexualität. Zu solchen Fragen, welche das moderne Leben heute überwunden hat, darf niemand theoretische und dogmatische Äußerungen machen. Da die Forderungen des zeitgenössischen Lebens jede Art von theoretischer Umkehrung verlangt, nämlich das Aufgeben der ersten, an sich bekannten und evidenten Prinzipien der Spekulation und praktischen Depravation (das Fallenlassen der Forderung der Synderesis: wir müssen das Gute tun und das Böse meiden), so muß man die Mitmenschen tun lassen; um die objektive Wahrheit und Moral kümmern die durchschnittlichen Menschen sich nicht; mögen diese hohen Werte auch ganz natürlich oder von Gott übernatürlich geoffenbart sein.

Wir dürfen uns keinen Illusionen hingeben. Jetzt hat die Revolution im individuellen, sozialen und religiösen Bereich die Maske abgelegt und tritt offen zutage. Das Pontifikat von Benedikt XVI. mag die theologische

Verschwörung nach außen hin etwas aufgehalten haben; die Umwälzung in diesem Bereich entwickelt nun von neuem den ganzen ursprünglichen Schwung. Zuerst ging er vom Menschen aus, dann betete er den Menschen an, schließlich endet er im Atheismus. Wir werden wohl erleben müssen, wie man den Greuel am hl. Ort noch weiter treibt, als wir schon seit dem Beginn des Konzils am 11. Oktober 1962 haben ertragen müssen. Die Taktik von Bergoglio, die Probleme zu stellen, ohne sie zu lösen, sie aber so wirken zu lassen, daß sie zerstören, ist die schlimme Lawine, welche nur der allmächtige Gott aufhalten kann. Auf dieses Interview sind im Verlauf von kurzer Zeit noch hundert andere, weit radikalere Homilien und Gespräche gefolgt. Wir haben nicht die Absicht, uns von dieser Flut praktischer, unüberlegter Schrecken in Philosophie und Theologie fortreißen zu lassen. Wir dürfen nichts beschönigen, die Bewegung ist zu schnell und zerstört zuviel, sie ist ja das den Tsunami verursachende Seebeben der Theologie und die damit verbundenen Flutwellen. Wir müssen nur die Geduld haben, auf das Eingreifen Gottes zu warten, denn der Himmel kann nicht zulassen, daß diese zerstörerische Tobsucht ins Unendliche führt und schließlich jede gute Sache vernichtet.

Augustinus

sì sì no no, 30.11.2013

(Fortsetzung folgt)

Rom-Kurier

Religiöse Informationen – Dokumente – Kommentare – Fragen und Antworten

Anschrift der Redaktion: ROM-KURIER, Ass. Amis de St. François de Sales, Postfach 2016, CH—1950 SION 2

Konten: in der SCHWEIZ: ROM-KURIER, 1950 SITTEN, Postanweisung auf Konto C.C.P. 34-321518-5

in DEUTSCHLAND: Pater Emmanuel du CHALARD, ROM-KURIER, Landesbank Baden-Württembergische Bank, 79173 Stuttgart, Konto Nr. 2884901 – BLZ 600 501 01 – IBAN: DE 88 6005 0101 0002 8849 01 – BIC-Code SOLADEST

in OSTERREICH siehe DEUTSCHLAND

Jahresabonnement: Schweiz: CHF 30.— Ausland: CHF. 35.— / EUR 25.—

E-mail Adresse: info@amissfs.com – www.amissfs.com

Geben Sie Ihre Bestellung durch über Tel.-Fax- Nr. 41-27 322.85.08 oder E-mail